



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg
auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad-
und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes
Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...**

Raphael <a Sancto Josepho>

Wienn, 1678

XV. Cap. Ein schärer Auffstand und Verfolgung wieder Dominicum: Sein
unüberwindliche Demuth und Gedult dabey.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42966

Das XV. Capitel.

Ein schwarzer Aufstand und Verfolgung wieder Dominicum : Sein unüberwindliche Demuth und Gedult dabey.

Der allmächtige Gott aber / der von Anfang geheissen das Licht auß den Finsternissen erspriesen / und glanzen : Der der Sonn und Mond seine Finsternissen giebt / auf daß sie desto heller leuchten : hat auch Dominicum ein kurze Zeit verfinstern wollen lassen / damit nicht allein sein Lob und Ruhm / sonder auch sein Demuth und Tugend desto heller an Tag kämme / und sonnenklar er leuchtete.

Es ware in der Stadt Nancy ein Wittfrau mit solchen fremden und unbekanten ungewöhnlichen Zuständen behaftet / daß niemand die Sach begreifen / oder ihr Ubel erkennen können. Etliche vermeinten / daß sie vom bösen Geist besessen / oder doch verzaubert wäre : andere / daß sie selbst ein Zauberin wäre / und alles dieses ungewöhnliches durch zauberische Kunst würckete : andere / daß es ihr schwarz gallfüchtige Natur und Melancholisches humor-Besen wäre : also / daß Theologi, oder der H. Schrift / Recht : und Arzney-Gelehrte / auch andere Fürwitzige in unterschiedliche Meinungen sich zertheilten / und in der ganzen Stadt Nancy und Land Lothringen große Unruhe verursacht wurde / in deme so wol zu

N n

Hof

Hof / als bey dem Bischofflichen Consistorio in den Städten / hohen Schulen / und Clöstern / sich Entzweyungen derentwegen erhoben / und eine wieder die andere waren / und so weit die Unordnung erwuchse / daß andere als Zauberer angeklagt / andere mit Unbilden beladen / andere verschickt und vertrieben wurden.

Einen Priester / der von großem Ansehen und guten Namen war / gabe sie an / daß er ein Zauberer wäre / dardurch so wol er / als die ihn verthätigten grosse Unruhe / und viel an Ehren gelitten. Von einem Arzney Doctor sagte sie auß / und klagte ihn an / daß / weil sie seinen Willen nicht thun wollen / er sie solcher Gestalt verzaubert habe / und daß sie ehender nicht erlediget werden könne / biß daß dieser Arzney Doctor / welcher den Pact mit dem Teuffel allezeit erneuerte / nicht verbrent wurde ; brachte es auch mit andern Aufsperrungen und zusammen gesuchten Zeugnissen dahin / daß er verbrent wurde / ob wol er biß auf sein letzten Athem protestirte / daß er unschuldig seye / und sie allein auß Nach / weil er sie nicht heurathen wollen / die falsche Aufladungen wieder ihn gesucht / und aufgebracht hatte. Sie auch gleichwol nicht erledigt wurde / ob wol der arme Doctor verbrent worden / und hierauf die Falschheit ihrer Aussag genugsamlich zu sehen gewesen wäre.

Weil nichts destoweniger die mehrere Meinung / vornehmlich aber des Herrn Bischof selbst

das

dahin gienge / daß sie von dem bösen Geist besessen wäre / als trugen viel mit ihr grosses Mitleiden / schickten ihr reiche Allmosen / und versahen sie überflüssig mit allen Nothdurften / also / daß sie einen grossen Schulden-Last abzahlete / sich mit guten Bissen erhielt / und in dem sie viel anderen an Gut und Ehr schädlich ware / ihr allein an zeitlicher Bequämlichkeit / und Gelegenheit nutzte. Es hatte der Herz Bischof selbst sie zu exorciren oder zubeschwören sich angenommen: worbey sie grosse Peyn zuleiden schiene / und etwa dichtete. Indeme aber der Effect nicht folgete / und über das die Entzweyung der Meinungen under den Gelehrten bliebe / und obwool der Herz Bischof mit dem mehrern Theil sie besessen urtheilte / nichtsdestoweniger andere meinten / daß sie nicht besessen wäre / sondern alles durch Zauberey / oder durch Wirkung eines umstehenden Teuffels thate / wird die Zuflucht zu Dominico genommen / als der ein so grosser Diener Gottes gehalten wurde / und dem allgemeinem Ruf und Ruhm nach / Gnad und Gewalt über die Besessenen hatte / nicht zweifelnde / daß auch diese Wittfrau entweder von den Teuffeln / wofern sie besessen / erledigt / oder doch auf die Wahrheit kommen / und so grossen Entzweyungen und Unruhen bey so unterschiedlichen Meinungen ein End gemacht wurde.

Nach dem der Gottselige Vatter auf Ersuchen / und in Beyseyn des Herzn Bischofs sie
zum

zum erstenmahl exorcirt und beschworen hatte / sagte er in Geheim zu seinem Beichtvatter : Er zweifle sehr / ob diese Person besessen seye / sintemahl er die Zeichen der Besessung / und besitzenden Teuffels nicht finde : da sonsten er die Gegenwart des Teuffels so gewiß als das Feuer selbst prüffete / wann er sich zum Feuer nähete. Als er zwar wieder seinen Willen / und Neigung dem Bischof genug thun / und sie zum zweytenmahl beschwören mußte : und dabey nicht allein wieder kein Zeichen des Teuffels funde / sondern auch sahe / daß die Creatur under der Zeit der heiligen Beschwörungen unterschiedliche Leichtfertigkeiten äbte / ohne daß sie der heiligen Wort / die er brauchte / noch des Gebett und Weihwassers / einiges Abscheuen / oder Forcht (wie sonst die Teuffel haben / und leyden) zeigete / befahle er sich kurglich der allerseeligsten Jungfrauen / deren Bild dort auf dem Altar stunde : wendete sich hernach wieder zu dem Volck / un̄ sagte : Ihr Herrn / gleich als ich vor dem Richter Stull Gottes stunde / also bekenne ich mich vor euch / und sage / daß dem jenigen nach / was ich an dieser Weibs Person gesehen / und der Erfahrung nach / die ich von der gleichen Personen hab / ich dafür halte / daß dieses Weibs Bild die Mond freiß leyde / und mit gewissen Liechts underfallen sich verliere und nãrrisch werde / deren sich der Teuffel bedient / und mittler selbiger etliche solche
Ding

Ding würcke / die er in anderen Besessenen zu würcken pflegt / ohne daß dieselbige darein bewillige / oder Schuld dabey habe.

Weil nun der Herz Bischof / welcher öffentlich verthätigte / daß das Weib besessen wäre / sich hierdurch beleidiget befunde / und daß ihme Dominicus mit unzeitigem Urtheil vorgrieffen habe / vermeinte: als entrüstete er sich hierüber dermassen / daß ohngeacht der Herzogin und Princessinnen / so gegenwärtig waren / viel weniger der Ehr des Gottseeligen Vatters er laut ausschrue: **Dieser hat die Kirchen Gottes gelästert / und wer hat dich zum Richter bestellt? Er seye Richter dieser Sachen / und gebühre ihm zu urtheilen /** Dominico habe er allein das Ministerium, und die Mühe / und den Dienst zu exorciren oder zu beschwören geben / nicht aber Urtheil zufallen: und anderes dergleichen Ungestümmes mehr. Ingleichen viel Priester und Geistliche / welche des Bischofs Meinung anhiengen / sagten dem Exempel des Bischofs nach / dergleichen Sachen / oder noch bössere Dominico, und obwol nicht abgiengen ansehentliche Personen / die für Dominicum redeten / so haben doch allweg böse Zungen vordrungen / und des Bischofs Exempel und Meinung nach / den Gottseeligen Vatter sehr verfinstert / und verschlagen.

Es übertruge aber dieses alles Dominicus mit solcher Tugend / und Starckmüthigkeit / als wann

wann er unempfindlich wäre / und alle böseste Reden / so wieder ihn geschahen / nicht hörte / beschähe entzwischen dem allmächtigen Gott / daß er die entstandene Unruhe vermitteln wolte / und hielt sich in solcher Staiterkeit des Gesichts / und vielmehrer der Seelen / daß seine Widersacher darüber verwundert blieben / und bekenneten / daß er von unüberwindlicher Tugend und gewiß ein grosser Diener Gottes wäre / der so grosse Demuth / und Gedult üben konte. Derwegen viel auß ihnen ihn öffentlich um Verzeihung batten / der Herz Bischof auch seinen Fehler erkennete / und ihn wiederum vielfältig ehrete.

Als solches der Herzog verstanden / hat er es sehr übel aufgenommen / und sich gegen dem Herrn Bischof sehr beklagt. Dominicus aber / der seinem Gelübd / so er hatte / denen guts zuthun / die ihm übel thäten / nachkamme / versöhnete ihn mit dem Herzog / und vergliche auch andere Differenzen oder Entzweyungen / so er mit dem Herzog hatte / und als er auf Rom kamme / erhielt er ihm auch von Ihr Päbstlichen Heiligkeit ein Abtey Beneficium, und hulffe ihm in vielen andern Sachen / damit er sich gegen ihm dankbar erzeigte / weil er ihm so gute Gelegenheit etwas zuleyden und seinem gecreuzigten Herrn nachzufolgen an die Hand geben hatte / der Bischof herogege konte niemal genugsam beschmerzen / daß er den Gottseeligen Vatter so übel gehalten hatte. Derenthalben als er hernach ins

Lodis

Todtbeth kamme / sagte er zu den Umstehenden: Er habe nichts daß ihm in diesem seinem letzten / und so schwarzen Hintritt mehr betrübe als daß er diesen grossen Diener Gottes Dominicum also wenig geachtet habe: in dessen 3. Gebett er nichts desto weniger verhoffe / daß er Gott sehr besoffen seyn werde: massen Dominicus nicht underliesse / sondern enfrig verrichtete / so bald er seinen Todt verstunde. Er aber beurlaubte sich baldist von dem Hof und Herzogen / die er in so guter Ruhe und Fried verliesse / daß er und die ganze Christenheit Gott zu dancken hatte / wurde von ihnen das Sieg-reiche Bild MARIAE de Victoria mit kostbaren Schanckungen verehrt / und begabe er sich auf die Reiß / dem Päpstlichen Befelch nachzukommen / und die Erz-Herzogen in Niederland zu besuchen.

Das XVI. Capitel.

Dominicus würcet Wunder zu Cölln.

Wäre kaum von Nancy verreist / da überfiel ihn ein schmerzhaftes Seitenstechen: und weil er der Päpstlichen Commissionen halber also eylete / daß er sich zuhehlen nicht auf dem Weeg sich aufhalten wolte / als setzte er mit gröster Ungelegenheit / und Schmerken die Reiß fort / und kamme in drey Tagen nacher
Trier.